

Handelt es sich in meinen bisherigen Erörterungen besonders um die geistige Seite der Berufsthätigkeit des Offiziers, so ist die moralische Seite von keiner geringeren Bedeutung. Nicht etwa als ob von persönlicher Integrität des Charakters die Rede wäre — diese wird natürlich als etwas Selbstverständliches vorausgesetzt — sondern die an die nothwendigen Eigenschaften eines Offiziers gestellten Anforderungen gehen bedeutend weiter.

Je älter ein Offizier ist, je höher er in der Anciennetät unter seinen Kameraden aufrückt, desto größer wird natürlich sein Einfluß auf die Jüngerer, desto größer aber auch seine Verantwortlichkeit.

Die Aufgabe, jüngere Kameraden zu erziehen, zu belehren, zu warnen, unrichtigen Anschauungen entgegen zu treten, richtigen Geltung zu verschaffen, Unbesonnenheiten und Ueber-eilungen zu verhüten oder nach Möglichkeit wieder gut zu machen — diese Aufgabe ist nicht leicht, denn es genügt nicht, irgend eine Anschauung selbst als richtig erkannt zu haben, sondern es handelt sich darum, durch die Kraft moralischer Einwirkung dieselbe bei zum Theil widerstrebenden Elementen zur Geltung zu bringen.

Die Anforderungen, die in dieser Beziehung z. B. an die älteren Hauptleute eines Regiments erfahrungsmäßig herantreten, sind so vielseitig und zum Theil so schwierig, daß sehr viel moralische Kraft, Takt, Menschenkenntniß und Formgewandtheit dazu gehört, ihnen gerecht zu werden. Fehlen einem älteren Offizier diese Eigenschaften, so ist seine Dienstbrauchbarkeit bereits sehr in Frage gestellt, mag er in rein dienstlichen Beziehungen seine Stellung noch so gut ausfüllen.

Die Erziehung und Leitung eines Offizierkorps — eine der wesentlichsten Aufgaben eines Regiments-Kommandeurs — stellt an Kraft und Umfang der moralischen Leistungsfähigkeit desselben so hohe Anforderungen, daß mancher als Bataillons-